

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

[Beitrag]

[urn:nbn:de:bsz:31-337988](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-337988)

Standhaftigkeit in seiner Bitte um eine Sache fortfahrt; dießmal aber sollte die Bitte schon einige Stunden nachher erfüllt werden. In der folgenden Nacht sah die Kranke ihr Zimmer plötzlich erleuchtet mit außerordentlicher Helle. Inmitten derselben erblickte sie die strahlende Gestalt der Germana, welche der Frau versprach, daß sie und ihr Kind bald genesen werden. Voll Freude erhob sich diese auf ihrem Lager, um die Erscheinung besser zu betrachten, aber dieselbe verschwand. Die bisher Kranke fühlte keine Schmerzen mehr; sogleich rief sie ihre Dienerin aus dem Nebenzimmer und erzählte, was ihr vorgekommen sei; sie läßt Licht machen, um ihre Wunden zu besichtigen, sie findet, daß sie vernarbt sind. Auch das Kind verlangte nach der Mutterbrust, während es früher einen Widerwillen dagegen hatte, und war nun auch ganz wohl.

Wie hoch und mächtig steht das arme Hirtenmädchen über der vornehmen Dame. Die, welche einst selbst gebettelt hatte, wendet der reichen Frau ein Almosen zu, das mehr werth ist als eine Million Thaler.

Am folgenden Tag begab sich die vornehme Frau in die Kirche, wo sie der Heiligen öffentlich dankte und sie um Verzeihung bat. Sie ließ sodann einen Sarg aus Blei verfertigen und den Leichnam der Germana darin beisetzen; hernach wurde derselbe in der Sakristei untergebracht.

Hier war es eben, wo der Generalvikar von Toulouse den Sarg fand, wie im Anfang erzählt worden ist, und dadurch veranlaßt wurde, über den Hergang der Sache sich zu erkundigen und seinem Erzbischof davon Mittheilung zu machen. Somit waren seit der Geburt der Germana bis zur Zeit, wo der Generalvikar den Sarg auffand, 83 Jahre verflossen.

„Geschlafen und gestorben im Stall, aufgewacht im Himmel.“

Es käme nun die merkwürdige Geschichte, wie das arme Hirtenmädchen nach 300 Jahren zu der allerhöchsten Ehre gelangt ist, welche ein Mensch in der katholischen Welt erreichen kann, nämlich daß sie vom Oberhaupt der Kirche feierlich heilig gesprochen worden. Allein das Kalenderpapier reicht nicht mehr zu. Dafür soll diese Geschichte der hl. Germana später besonders in Form von einem kleinen Buche, wie z. B. die Mixtur gegen Todesangst oder der unendliche Gruß, gedruckt werden,

worin dann noch vollständig Alles und auch die glorreiche Heiligsprechung erzählt werden wird.

In dem letztjährigen Kalender habe ich zu den zwei großen Artikeln: „Ein Stück Brod und Japan“, eine persönliche Sache noch angehängt. Auch dießmal will ich die Gelegenheit benützen und mit dem Kalender auch noch eigene Herzensangelegenheiten in die Häuser und an die Leute bringen, zumal da der Kalender weiter kommt als ordinäre Zeitungen oder Amtsverkündiger.

1.

Im badischen Lande sind zwei Drittel der Einwohner Katholiken; dennoch sind in der Ständekammer kaum der sechste Theil entschiedene Katholiken, welche sich um die katholische Kirche annehmen, jedoch nichts ausrichten, weil die übrigen Landstände gegen sie stimmen. Daher hat die Mehrheit der Kammer zu Gesetzen geholfen, welche allen jungen Priestern, sobald sie aus dem Seminar kommen, unmöglich machen, in ihrem Heimathland zu verbleiben, wenn sie nicht den abgelegten Priestereid brechen, folglich meineidig werden wollen. Wenn dieß so bleibt, so müssen allmählich die katholischen Priester im Lande aussterben, die Pfarreien werden ohne Seelsorger, ohne katholischen Unterricht und Gottesdienst, ohne heilige Sakramente verbleiben. — Wer ist Schuld daran? Die Katholiken selbst. Würden in allen katholischen Orten die Leute nur katholisch gesinnten Männern bei den Wahlen ihre Stimme gegeben haben, so wären jene Gesetze niemals zu Stande gekommen. Es wäre auch nie dahin gekommen, daß unter den Ministern kein einziger Katholik sich befindet. Aber der Mangel an katholischem Ehrgefühl in Baden geht so weit, daß vor einigen Jahren ein Bezirk, welcher fast ganz katholisch ist, einen protestantischen Schweizer und Freimaurer zum Abgeordneten gewählt hat; daß ferner vor einiger Zeit ein hauptsächlich aus katholischen Ortschaften zusammengesetzter Wahlkreis einen Protestanten zum Reichstage wählte, welcher schon vorher in der badischen Kammer seine feindliche Gesinnung als Gegner der katholischen Kirche offen an den Tag gelegt hat. Fast alle Protestanten halten fest zusammen bei Wahlen, daß kein entschiedener Katholik gewählt werde; selbst Mancher, der nichts mehr glaubt, will sich doch noch als Protestant zeigen, wenn es zum Wählen kommt. Warum zeigen aber so viele Katholiken bei uns keinen Funken von

katholi
wissen.
Wahle
daß a
Theil
mer
Folgen

Um
von d
tungen
land
rade
sind.
daß in
sich r
die m
Lebens
Zeitun
von J
malig
von
eine
Kirche
tholik
sie zu
derart
geloge
gering
und e
Wenn
von je
gerat
und
vom
er au
daran
Glaub
Stube
Lande
Lahre
auch
glaub
der H
gla u
sonder
gion
von
sind.

katholischem Ehrgefühl oder von katholischem Gewissen, und geben den Feinden ihrer Kirche bei den Wahlen ihre Stimme? Warum bedenken sie nicht, daß auch sie an der Verantwortung und Schuld Theil haben, wenn durch die Mehrheit der Kammer Gesetze zu Stande kommen, welche schlimme Folgen für die katholische Kirche haben müssen?

2.

Um es kurz zu sagen, es kommt hauptsächlich von den Zeitungen. Bei weitem die meisten Zeitungen, im preussischen und österreichischen Deutschland und in der Schweiz, sind für das Volk gerade das, was die Engerlinge für die Pflanzen sind. Die Engerlinge zerfressen die Wurzeln so, daß in Gärten, Wiesen und Feldern die Gewächse siech werden oder absterben. Dergleichen zerfressen die meisten Zeitungen die Wurzel des christlichen Lebens, nämlich den christlichen Glauben. Die Zeitungen werden nämlich zum größten Theile von Feinden der katholischen Kirche, theils von ehemaligen, ungläubig gewordenen Christen, oder von Juden geschrieben. Diesen ist es meistens eine wahre Herzensangelegenheit, die katholische Kirche, den Papst, die Geistlichkeit, eifrige Katholiken herabzusetzen, zu verleumden und gegen sie zu hetzen. Zu diesem Zweck wird in vielen derartigen Zeitungen auf die gewissenloseste Weise gelogen. Davon bilden nur eine Ausnahme die geringe Zahl der katholisch gesinnten Zeitungen und einige wenige protestantisch gläubige Blätter. Wenn daher ein Mann nur ein Jahr lang eines von jenen Tagblättern liest, so wird er in Zweifel gerathen über die Lehren der katholischen Kirche und mehr oder weniger ungläubig — und weil vom Glauben das Gewissen abhängt, so wird er auch gewissenloser. Man kann daher schon daran erkennen, wie es mit dem katholischen Glauben in einer Familie aussieht, wenn in der Stube eine Zeitung von der Art wie die badische Landeszeitung aufliegt und an der Wand der Lehrer Kalender hängt. Die Zeitungsleserei ist auch Schuld, daß in den Städten viel mehr Unglauben ist als auf dem Lande. Nun aber sagt der Heiland mit großer Bestimmtheit: „Wer nicht glaubt, wird verdammt.“ Dieß gilt besonders von denen, die in der katholischen Religion unterrichtet und erzogen waren und dennoch von diesem einzig wahren Glauben abgefallen sind. Man kann daher sagen: Wer täglich kirchen-

feindliche Zeitungen liest, der nimmt täglich einige Tropfen Gift in seine Seele auf; er ist daher ein Selbstmörder an seiner Seele, d. h. er bringt sie in den ewigen Tod der Verdammung. Sowohl der verstorbene Papst Pius, als auch manche Bischöfe, haben deswegen öffentlich erklärt, daß es eine schwere Sünde sei, religionsfeindliche Zeitungen zu halten, zu bezahlen und täglich zu lesen. Mancher könnte zwar sagen: ich muß das Blatt halten, in welchem die Amtsverkündigungen sind, und gerade diese Blätter gehören in der Regel zu den liberalen und kirchenfeindlichen. Allein wenn ein einziger Katholik im Ort das Blatt hält und nur die Verkündigungen liest, hingegen das Stück daran, welches die politischen Artikel und die Gehässigkeiten gegen die katholische Kirche enthält, abreißt und sodann das Uebrige andern Katholiken mittheilt: so ist dem Uebel abgeholfen; das Blatt wird nicht unterstützt und das Gift darin unschädlich gemacht.

3.

Neuerst großes Verderben in Deutschland und in der Schweiz richten sehr viele Schullehrer an, deutsche und lateinische. In manchem Ort ist nämlich kein Mensch so ausgeleert von christlichem Glauben als gerade der Schullehrer. Einem solchen Menschen die Schuljugend zum Unterricht geben, heißt ganz eigentlich den Boock zum Gärtner machen. Wenn eine Gemeinde wahrhaft glücklich zu preisen ist, weil sie einen gesitteten und christlichen Lehrer hat, so wirkt ein ungläubiger Lehrer auf die Kinder wie zur Zeit des Stierneus ein eisig kalter Nebel auf die Blüthen der Bäume. Die Religiosität der Kinder wird entweder abgeschwächt oder zerstört, oder kann gar nicht aufkommen. Darum ist es gegenwärtig eine schwere, strenge Pflicht für alle Eltern, nicht bloß ihre Kinder zu Haus recht christlich zu erziehen, sondern auch sorgfältig zu wachen, ob sie in der Schule nicht geistiges Ungeziefer aufgefangen haben, d. h. ob der Schullehrer nicht etwas gegen den katholischen Glauben gesagt hat. So oft ihr solches auffindet, so zeigt den Kindern, wie sündhaft und schlecht eine solche Rede sei. Zuweilen ist es sogar nothwendig, einem nichtsnutzigen Lehrer, der über religiöse Dinge spottet, gleichsam die Ehre abzuschneiden, indem man den Kindern offen sagt, der Lehrer habe keine Religion und eben deshalb dürfe man ihm nichts glauben. Wohl aber soll auch gegen einen solchen unglück-

seligen Lehrer Christenthum ausgeübt werden, indem die Kinder täglich zu Haus ein Vater unser für ihn beten sollen, daß ihm Gott die Gnade des Glaubens und einer wahren Bekehrung schenken möge. Nach Umständen müßt ihr religionsverderbliche Aeußerungen eines Lehrers dem Geistlichen anzeigen, damit dieser in irgend einer Weise abzuwehren suche. So oft im Orte für den Schulrath gewählt wird, so wählet solche Männer, die nicht nur überhaupt Religion haben, sondern auch Einsicht, Eifer, Muth und Kraft, die Religiosität bei der Jugend und in der Gemeinde zu befördern.

Insbeyondere seib auch auf der Hut bezüglich der neuprotestantischen Lehrer (sogenannten Altkatholiken). Manche derselben sind von der großen römisch-katholischen Kirche abgefallen, behört und verhetzt durch liberale Zeitungen, oder aus Wohlthätigkeit, in der Meinung, dadurch gefördert zu werden. Ueberhaupt mag sich hochmüthige Dünkelhaftigkeit nicht einer höheren Autorität im Glauben unterwerfen. Diese Leute haben den Wahn, daß sie meinen, die wahre katholische Kirche zu bilden, während sie im Verhältnis zur großen römisch-katholischen Kirche nichts sind als ein kleiner, abgedorrter Zweig am Boden gegen den großen mächtigen Eichbaum, von dem der kleine Zweig abgerissen ist. Wäre es nicht ein abgeschmackter Unsinn, zu sagen, der spannenlange Zweig mit seinen dünnen Blättern sei der ursprüngliche Eichbaum; der aufrecht stehende Baum mit seinen weit ausgebreiteten grünen Aesten und seinem hohen zum Himmel strebenden Wipfel, das sei nur ein abgefallener Ast; das todte saftlose Zweiglein am Boden sei der wahre alte Baum? Derartigen Lehrern können katholische Kinder selbst auch dann nicht mehr trauen, wenn sie etwas Religiöses sagen, weil darin irgend ein Irrthum oder eine Absicht liegen kann, um die Kinder auch mißtrauisch zu machen gegen die einzig wahre Kirche, nämlich die römisch-katholische.

4.

Weil also in unsern Zeiten so viele Gefahr für den wahren Glauben droht, so sind die Eltern in viel stärkerem Maße noch, als sonst der Fall war, verpflichtet, in eigener Person eifrige Seelsorger in ihrer Familie zu sein. Alle Eltern müssen sich vor Gott über Folgendes verantworten, wenn sie durch den Tod einberufen werden, sich zu stellen vor dem Gericht: Hast du deinen Kin-

bern und allen Hausgenossen ein wahrhaft christliches Beispiel gegeben, indem du jeden Tag mit Gebet angefangen und geschlossen, mehrmal im Jahre die heiligen Sakramente empfangen, wenigstens an den vorgeschriebenen Tagen den Gottesdienst besucht, im Haus keine schlechte Zeitung geduldet, niemals geflucht, Schimpfworte ausgesprochen oder über den abwesenden Nebenmenschen Schlechtes geredet hast? — Hast du gesorgt, daß deine Kinder in der wahren Religion gründlich und fest unterrichtet werden, indem du sie selber theils im Katechismus abfragst, theils mit ihnen viel über religiöse Dinge sprichst; hast du auch eine Hausandacht eingeführt, so daß die Kinder selber aus einem Erbauungsbuche, z. B. dem Gossine, vorlesen oder ihnen vorgelesen wird, sodann daß gemeinsame Gebete verrichtet werden, z. B. Rosenkranz und Litanei? — Bist du recht gewissenhaft gewesen, die Kinder vor schlechter Kameradschaft oder verderblichen Liebchaften zu bewahren, jede Sünde, z. B. Lügen, Zanken, ungebührliche Reden, sittenloses Benehmen jeder Art, zu rügen und zu bestrafen, — aber nicht aus Zorn, sondern weil Gott will, daß du deine Kinder zu guten Christen heranbildest? — Bist du auch gewissenhaft gewesen, niemals ein ungesittetes Dienstbot in der Familie zu behalten?

Wie ein Pfarrer für seine Person ganz gesittet gelebt haben kann, aber durch Nachlässigkeit Schuld sein mag, daß manche Seele verloren gegangen ist, so kann es auch bei den Eltern der Fall sein. Sie selbst mögen keine schweren Sünden begangen haben; aber wenn sie keinen Ernst, Eifer und Kraft angewandt haben, recht christlich ihre Kinder zu erziehen, so haben sie die Sünden und die Seelen der eigenen Kinder zur Verantwortung; diese können die Mühlsteine werden, welche dem Vater oder der Mutter gleichsam an den Hals gehängt, ihre Seele in den Abgrund ziehen. Hast du also Kinder und willst nicht in das allerschrecklichste Unglück, in die Hölle kommen, so bete täglich mit und für die Kinder, gib ihnen durch deinen Wandel in Allem ein gutes Beispiel. Dulde keine Sünde in Wort oder That bei ihnen, bewahre sie sorgfältig vor schlechter Kameradschaft; sobald sie zu den heiligen Sakramenten gehen dürfen, halte sie fleißig dazu an. Keine Nachlässigkeit kann weniger mehr gut gemacht werden, als wenn man die Erziehung der Kinder verwahrloßt hat.